



Aus den abenteuerlichen Jahren des Bürgerkrieges

in Rußland, vom Kampf der jungen Kommunisten im finsternen russischen Dorf berichtet uns Nikolai Bogdanow, ein junger Dichter des neuen Rußland, in diesem

Roman einer Jungkommunistin

DAS ERSTE MÄDEL

Eine romantische Geschichte von Nikolai Bogdanow

232 Seiten, brosch. RM 3,—, in Ganzleinen geb. RM 4,—

**Sanja Jermakowa ist das erste
Mädel im ganzen Tambower Kreis,
das in den Kommunistischen
Jugendverband eintritt**

Es ist die heroische Zeit des Komsomol, seine Mitglieder verteidigen an einem Dutzend Fronten die Revolution gegen ihre Feinde. Opferreich, wie der Kampf gegen die alten Gewalten, ist auch das Ringen um die Gestaltung des neuen Lebens. An der Entwicklung und dem Untergang des prächtigen, tapferen Mädels erleben wir die schmerzvolle Geburt einer neuen, besseren Ordnung des Lebens, eines neuen Verhältnisses der Geschlechter zueinander.

**VERLAG
DER JUGENDINTERNATIONALE / BERLIN O 17**



Gefährliche Arbeit über dem Häusermeer der Großstadt

An alle jugendlichen Werktätigen!

Wir wenden uns an euch, Jungarbeiter, die ihr Tag für Tag im Betriebe schuftet, an euch, Jungerwerbslose, die ihr hungert, an euch Lehrlinge, die ihr 4 Jahre für den Unternehmer umsonst arbeiten müßt, an euch, Jungarbeiterinnen, die ihr doppelt ausgebeutet werdet, bei gleicher Arbeit nur halben Lohn bekommt.

Wir wenden uns auch an euch, junge Hausangestellte, die ihr wie Menschen zweiter Klasse behandelt werdet, an euch, junge Landarbeiter, die ihr von den Gutsbesitzern, von den Junkern bis auf den letzten Blutstropfen ausgesaugt werdet.

900 000 jugendliche Erwerbslose hungern in Deutschland. 500 000 erhalten keinen Pfennig Unterstützung. Sie sind die Opfer dieses Systems. Gibt es für euch einen Ausweg? Der Ausweg, den die Herren euch zeigen, ist Arbeitsdienstpflicht, Zwangsarbeit auf dem Lande, Hunger und Ausbeutung, Faschismus, imperialistischer Krieg, Wahlrechtsraub und Lohnabbau.

Wir zeigen euch einen anderen Weg! Das ist der gemeinsame Kampf der erwerbslosen Jungarbeiter mit den Betriebsarbeitern für den 6-Stunden-Tag, für Abschaffung aller Ueberstunden, gegen die Ausbeuter, gegen das Young-Deutschland, gegen das Dritte Reich, für ein freies sozialistisches Deutschland.

Sowjetrußland ist das leuchtende Beispiel für die Befreiung der Jungarbeiterschaft. Dort herrscht der Arbeiter und Bauer. Dort gibt es Sechstundentag, Fünftagewoche, vier Wochen Urlaub.

Solch eine Welt müssen wir erkämpfen. Euch von der Notwendigkeit dieses Kampfes zu überzeugen, ihn euch zu lehren, dieser Aufgabe ist diese Broschüre gewidmet.

Sturz der faschistischen Brüning-Regierung!

Kampf um ein Sowjetdeutschland!

Aus deinen Knochen pressen sie Profit . . .

Mit 14 Jahren beginnt das Leben der „Arbeit“. Dann sind wir nur noch zum Arbeiten da. In die Bude als Stift. Vier Jahre Lehrzeit. Nach zwei Jahren müssen wir so viel arbeiten wie die Gesellen.

Strömenden Gasen ausgesetzt!

In den Deutschen Industriewerken in Spandau bei Berlin schufteten Formerlehrlinge am laufenden Band und sind den aus dem Ofen strömenden Gasen und einer ungeheuren Hitze ausgesetzt.

Lehrlinge verrichten Kranführerarbeit!

In der Ratinger Maschinenfabrik, Abteilung Handformerei, arbeiten nur noch neun Lehrlinge. Auch der Kranführer dieser Bude muß Koksarbeit machen und an seiner Stelle bedient ein Lehrling den Kran. Täglich kommen Unfälle vor.

Mansfeld A.-G. mordet proletarische Jugend

Ein Jungendlicher von 14—18 Jahren bekommt in der Woche 8.15 Mark; dafür muß er 8—9 Stunden täglich schwer arbeiten.

Auf dem Vitzthumschacht müssen die Jugendlichen von 14 Jahren schon in den Schacht einfahren und fast so viel Arbeit verrichten wie ein erwachsener Hauer.

In der Silberhütte müssen Jungarbeiter ununterbrochen in großer Hitze und in Schwefelgasen schwere Arbeit verrichten.

Sie müssen sogar Sonntagsarbeiten und haben bloß jeden dritten Sonntag frei.

Maßlose Ausbeutung der Jungarbeiter bei Bolle

50—100 Mark Kautions müssen die Bollejungs, bei einem Wochenlohn von 10—20 Mark, stellen.

Prügel und Leibvisitation müssen die Jungs über sich ergehen lassen. Strafen wegen Nichtaufsetzen der „Bolle-Mütze“ erfolgen in der Höhe von 50 Pfennig. Wenn irgend etwas verloren geht (eine Kanne oder eine Flasche), wenn etwas Milch vergossen wird, das müssen die Bolle-Jungs und -Mädels von ihrem bißchen Lohn ersetzen. 12—14 Stunden Arbeitszeit sind Tageserscheinungen. Ueberstunden werden nicht bezahlt.

Jungarbeiterinnen in der Textilindustrie

In der Spinnerei in Glausch werden auch junge Arbeiterinnen von 14—15 Jahren beschäftigt. Der Lohn beträgt 9—11 Mark die Woche bei 54stündiger Arbeitszeit.

In Stebschkau im Vogtland müssen jetzt 18- bis 20jährige Arbeiterinnen vier Webstühle bedienen für einen Wochenlohn von 10—12 Mark.

Jungarbeiterinnen brechen am Fließband zusammen

Im Schubetrieb Flöhring in Wermelskirchen arbeiten die jungen Arbeiterinnen am Fließband. Während der großen Hitze-welle sind junge Arbeiterinnen zusammengebrochen, weil sie das Tempo nicht geschafft haben. Die Firma zwingt alle Jungarbeiterinnen, die ihr Tempo nicht schaffen, unentgeltlich Ueberstunden und Nacharbeit zu machen.

Stoppuhr bei Osram

In der Abteilung Zwerglampe bei Osram sind zahlreiche Jungarbeiterinnen. Das Antreibersystem ist ungeheuer. Die Arbeit wird mit der Stoppuhr überwacht.

Eine neue Erfindung: der Anschlagzähler

In vielen Büros, besonders in den Großbetrieben, z. B. bei Siemens und AEG, sind Schreibmaschinen mit dem Anschlagzähler eingeführt. Der Zähler gibt die Anzahl der Anschläge, also der getippten Buchstaben, an.

Warenhausangestellte

Von vormittags 8.45 Uhr bis abends 7.30 Uhr dauert die Arbeitszeit. Die Jugendlichen werden zu allem verwandt: zum Verkauf, zum Säubernmachen am Lager, zum Lastentragen und, was die Hauptsache ist, zum Ueberstundenschieben. Oft muß das gesamte Verkaufspersonal bis nachts um 12 Uhr dableiben, wenn ein Lager umzieht. Auch Sonntags muß gearbeitet werden.

An Gehalt erhalten sie im 1. Jahr	32 Mark monatlich
„ 2. „	46 „ „
„ 3. „	69 „ „

Das Los der jungen Hausangestellten

„Ach, es ist ja nur ein Dienstmädchen“, das ist die allgemeine Meinung der „Herrschaften“. Die jungen Mädels werden von ihrer „Herrschaft“ wie Menschen zweiter Klasse behandelt. Ein Beispiel dafür:

Eine elegante Dame kommt in den Fleischerladen und verlangt Wurstabfälle. Der Schlächter nahm an, daß diese Abfälle für den Hund bestimmt seien. Es stellte sich aber im Laufe des Gesprächs heraus, daß das der Belag für die Stullen ihres Dienstmädchens sein soll.

So schinden die Herren Profite aus euren Knochen. Ihr erlebt es täglich selbst am eigenen Körper und



Wer nicht pariert, kriegt Prügel

Ein Meister als kleiner Mussolini

Im Betrieb der Firma Anton Wiegen in Solingen gibt es einen Schleifermeister Ernst Geberth's. Als ein 14jähriger Jungarbeiter einmal während der Arbeitszeit Wasser trinken ging, bekam der Junge eine Ohrfeige, wurde an den Haaren gezogen, über den Benzinkasten geschmissen und am Hals gewürgt, wobei ihm sein Hemd zerrissen wurde. Nach dem Vorfall wurde der Bruder des Mißhandelten gefragt, ob sich der Junge im Krankenhaus befände, hoffentlich komme er sein Lebtag nicht mehr heraus.

Ein Jungarbeiter flüchtet aus der „Lehre“!

(Aus einem Brief eines Lehrlings an seine Eltern)

„Liebe Eltern!

Ich bin von Euch gegangen, weil ich Euch keinen Aerger machen wollte. Meine Lehrstelle ekelte mich an. Jeden Tag dasselbe, vom Lernen keine Spur. Nun lerne ich schon über zwei Jahre und baue nur noch Kredenzen. Wenn ich mal fehlte, wurde der Tag abgezogen. Hinschneiden wollte ich die Arbeit nicht, sonst würde ich Euch zur Last liegen. Zu diesem Ausbeuter bekommt Ihr mich nicht mehr lebendig hin. Das einzige, was ich Euch angetan habe, ist, daß ich zweimal nicht zur Schule gegangen bin; deshalb bekomme ich die Gerichtsverhandlung. Ich habe alles mit Ueberlegung und klarem Verstand geschrieben. Vielleicht könnt ihr mir verzeihen. Ich schreibe Euch recht bald wieder, wie es mir geht. Schande werde ich Euch nicht machen, dafür gebe ich Euch mein proletarisches Wort. Ich werde anderswo weiterkämpfen.“

Prügel ... und Kuchen

Im Betrieb Flohr, Berlin, schlagen die Meister die Lehrlinge, wenn sie nicht einverstanden sind, Arbeiten zu machen, die nicht zu ihrer Tätigkeit gehören. Was sie mit Prügel nicht erreichen, nämlich die Lehrlinge gefügig zu machen, wollen sie mit Ködern erreichen. Bei Gericke wurden die Lehrlinge zu einer Versammlung durch den Unternehmer zusammengerufen und bekamen dort Kaffee und Kuchen. Ist das nicht eine feine Firma? Den ganzen Tag haben sie aus unseren Knochen herausgeholt, was sie nur konnten, dann gibt es zur Beruhigung Kaffee und Kuchen.

Falkenstein und sein Dienstmädchen

Ein 17jähriges Dienstmädchen erzählt: Am 7. Oktober 1930 haben wir etwas spät gegessen. Ich wollte zu meiner Freundin gehen, bei der ich immer Handarbeiten mache, und mit ihr ein bißchen plaudern. Da ich genau wußte, daß man es mir nicht erlauben würde, habe ich gar nicht erst gefragt, sondern stieg, als alle zu Bett gegangen waren, durch das Fenster. Ich hatte keinen Schlüssel. Es dauerte gar nicht lange, da holte mich der Herr. Er schlug mich so auf den Kopf, daß ich am anderen Tage noch Kopfschmerzen hatte.

So schwingen die Junker die Peitsche ...

Maßlos ausgebeutet wird die Jugend auf dem Land. Schuften und nochmals schuften für ein paar Pfennige die Stunde. Da gibt es keinen Feierabend. Von morgens um 4 Uhr bis spät in die Nacht wird gearbeitet.

Arbeitszeit ohne Ende bei 30 Mark Monatsgehalt

Bei dem Bauer Dahms in Bötzow war die Jungarbeiterin Emmi Rasch beschäftigt. Um 4 Uhr morgens wird zum Melken geweckt. Abends um 8 Uhr wurde die letzte Fuhr Heu gefahren. Trotzdem sie tagsüber auf dem Felde geschuftet hatte, verlangte man Sonnabends noch, daß gescheuert wurde.

Die jugendliche Landarbeiterin protestierte dagegen. Sie wird nun „faule Sau“ betitelt, trotzdem sie drei Jahre für 30 Mark im Monat von früh bis spät bei diesem Bauer gearbeitet hat. Deshalb machte sie Schluß. Aber der Bauer hielt es nicht für nötig, ihr den restlichen Lohn von 15 Mark und die Arbeitsbescheinigung auszuhändigen.

Akkord!



Fristlose Entlassung wegen Verweigerung der Sonntagsarbeit

Nicht genug damit, daß die Großgrundbesitzer ihr Gesinde von morgens um 4 Uhr bis abends 9 Uhr für 12 Mark ausbeuten. Sie zwingen die Landarbeiter, auch noch Sonntags für diese 12 Mark zu arbeiten.

Bauer Wernitz verlangt von seinem Kutscher, am Sonntag vormittag aufs Feld zu gehen und dort Hafer zu mähen.

Das lehnte dieser ab, da er die ganze Woche über genug geschuftet hatte. Der Bauer entließ ihn fristlos. Er wurde, trotzdem er drei Jahre bei diesem Bauer gearbeitet hatte, als „faul“ beschimpft.

Das Gespenst der Erwerbslosigkeit mordet

SPD-Beamter als Zutreiber für die Landjunker

Zu Herrn Hille, einem SPD-Beamten, kommt ein Jungerwerbsloser und will einen Antrag auf Krisenunterstützung stellen. Herr Hille erklärt in seinem Amstun ganz einfach, er könne auf dem Lande arbeiten. Als der Jungarbeiter erwiderte, der Bauer soll für 6 Mark die Woche die Arbeit selber machen, war es passiert. Fuchswild braust „Herr Hille“, der feine Mann, auf:

„Das habe ich mir gleich gedacht, ich habe gar keine Stellen, das wollt ich nur hören, Sie wollen eben keine Arbeit.“

Wer bei diesen „Arbeiterfreunden“ nicht für jeden Stundenlohn arbeitswillig ist, ist eben faul.

... Dann können Sie sich ja an die Ecke stellen und Geld verdienen.“

Wie überall, so versucht man auch in Stettin die erwerbslosen Jugendlichen, ob Junge, ob Mädels, aufs Land zu schicken und dort für billiges Geld schuftzen zu lassen.

Mit ganz besonders schäbiger Methode versucht man das auf dem Arbeitsamt „Grüne Schanze“, Stettin, wo die Frauen und jungen Mädels stempeln, durchzuführen.

Einem Mädels, welches ablehnte, Landarbeit anzunehmen, wurde geantwortet: „Dann werden wir Ihnen die Unterstützung sperren, und wenn das nicht hilft, dann können Sie sich ja an die Ecke stellen und Geld verdienen.“

In den Wartesälen der Berliner Bahnhöfe verbringen hunderte obdachloser Jugendlicher die Nacht, stets auf der Hut, um nicht von der Bahnpolizei auf die Straße gejagt zu werden.



Kanonenfutter . . .

Mit aller Macht rüsten die Imperialisten zum Krieg gegen die Sowjetunion und erziehen dazu das Kanonenfutter. Sie fürchten sich vor den drohenden Streiks und schaffen Streikbrecherkolonnen.

Sie rüsten zum offenen Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse und streben zur Schaffung einer Bürgerkriegsarmee aus der proletarischen Jugend. Und so machen sie's:

Lehrlinge werden militärisch gedrillt

In der Waggonfabrik Udingen besteht eine Werkschule. Bis 15.15 Uhr wird Facharbeit gelernt, dann müssen die Lehrlinge eine halbe Stunde zum Sportplatz laufen und bis 17 Uhr turnen. Sie müssen einheitliche Turnkleidung tragen. Die Kosten werden vom Lohn abgezogen. Falls sie zur Arbeit ohne militärische Mütze erscheinen, schlägt ihnen der Ingenieur irgendeine andere von ihnen aufgesetzte Mütze vom Kopf und wirft sie fort.

Wohlfahrtserwerbslose sollen militärisch ausgebildet werden

Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung wird von der Teilnahme an sportlichen und turnerischen Übungen abhängig gemacht.

Städt. Wohlfahrtsamt.

Wandsbeck, den 21. Juni 1930.

An Herrn — — — — —

Die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützung wird bis auf weiteres von der täglichen Teilnahme an sportlichen und turnerischen Übungen abhängig gemacht.

Wir fordern Sie daher auf, sich am Mittwoch, dem 23. d. M., morgens 8.30 Uhr, bei dem Übungsleiter Herrn Tamm im Wärterhause auf dem Sportplatz Friedrichshöhe, Woltersdorfer Straße 165, zu melden. Im übrigen haben Sie die Anweisungen des Übungsleiters zu befolgen.

Sollten Sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützung mit sofortiger Wirkung entzogen. Lembke.

Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht in Newiges

Das Arbeitsamt Vohwinkel hat im Einvernehmen mit der Stadt Newiges die Berufsschulpflicht bis zu 21 Jahren für jugendliche Erwerbslose eingeführt.

In Velbert (Rheinland) bekamen am 16. Juli 1930 eine Anzahl Jungarbeiter im Alter von 16—23 Jahren vom Arbeitsamt Velbert die Aufforderung, sich am Mittwoch, dem 18., in der Berufsschule einzufinden. Die Nichtbefolgung wird nach § 42 der AVG mit vierwöchigem Unterstützungsentzug bestraft.

Die Arbeitsdienstpflicht soll durchgeführt werden

Wir wissen alle, was die Arbeitsdienstpflicht für uns Jungarbeiter zu bedeuten hat. Alle Jugendlichen vom 17.—25. Lebensjahr sollen zur Arbeitsdienstpflicht herangezogen werden. Damit will man erreichen, daß wir Jungarbeiter noch gefügiger werden. Deshalb sind auch alle Parteien von den Nazis bis zur SPD dafür.

In Kasernen sollen wir eingesperrt und militärisch gedrillt werden. Die schwersten Arbeiten auf dem Lande sollen wir machen, damit wir nicht aus der Übung kommen, und der Landjunker Arbeitskräfte sparen kann. Das alles für 50 Pfennig pro Tag und unter dem Kommando von Offizieren. „Zum Schutze der Ostgrenze“, das heißt Krieg, zur „Aufrechterhaltung lebenswichtiger Betriebe“, das heißt Streikbruch, „zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“, das heißt Bürgerkriegsarmee der Kapitalisten, sollen wir zur Arbeitsdienstpflicht eingezogen werden.

So geht die Jugend zugrunde . . .

16 056 Selbstmorde jugendlicher Arbeiter

(Selbstmordstatistik des Reichsamtes)

In geradezu erschreckender Weise mehren sich in der letzten Zeit die Selbstmorde Jugendlicher. Besonders sind es jugendliche Arbeiter oder Lehrlinge. Elend und Not, Drangsalierungen und Mißhandlungen durch die Vorgesetzten sind in den weitaus meisten Fällen das Motiv.

Der tragische Fall eines Gärtnerlehrlings

über den eine Bielefelder Zeitung schreibt: „Der Sohn eines Bergarbeiters aus Dortmund war bei dem Gärtner Gädke in der Lehre. Wegen eines kleinen Vergehens verprügelte der Lehrmeister den Jungen und entließ ihn auf der Stelle. Das nahm sich der Junge so zu Herzen, daß er sich vor einen fahrenden Zug warf und vollständig zermalmt wurde.“

Selbstmord der 16jährigen Gertrud Schade in Kottbus

Schon die bloße Anschuldigung einer verschuldeten Amtsratsrätin, sie habe der „Herrschaft“ 100 Mark gestohlen, genügte vollkommen, daß die Polizei in ganz brutaler Weise gegen das unschuldige Proletariatsmädchen vorgeht. Auch in diesem Fall endeten die Schikanen mit dem Selbstmord der Gertrud Schade.

17jähriger läßt sich den Kopf abfahren

Ein 17jähriger Jungarbeiter aus Buer-Hassel (Rheinland) warf sich am Bahnübergang in der Morber Straße vor einen Personenzug. Dem Unglücklichen wurde hierbei vollständig der Kopf vom Rumpf getrennt.



Obdachlose Jungarbeiter vor der Volksbühne in Berlin

Protest wird in Zuchthaus und Blut erstickt Zwangserziehung für Jugendliche

Ist es ein Wunder, wenn jugendliche Arbeiter sich aufbäumen gegen diese ungeheure Ausbeutung und Unterdrückung, wenn Lehrlinge sich wehren gegen ihren prügelnenden Meister? Wenn Berufsschüler, Landarbeiter und Erwerbslose sich aufbäumen gegen die dicken, fetten Beamtenbonzen, Lehrer und Junker?

Mit allen Mitteln versuchen die Beschützer dieser verfluchten Gesellschaftsordnung, die uns keine Lebensmöglichkeiten gibt, die sich gegen diese elenden Zustände auflehrenden Jungarbeiter hinter Schloß und Riegel zu bringen, um sie unschädlich zu machen.

Zu 3 Jahren Zwangserziehung verurteilt

Der 16jährige Berufsschulobmann Kurt Niederstrasser wurde am 25. September vom Königsberger Jugendgericht zu drei Jahren Zwangserziehung verurteilt!

Was hatte Niederstrasser verbrochen, daß man ihn zu einer so unerhörten Strafe verurteilte? Das sagt das Urteil, nach dem N. folgende Strafen erhielt:

1. Wegen „Nichtachtung“ des Lehrers vier Tage Haft (!).
2. Weil er einem Nazi Flugblätter weggenommen haben soll drei Monate Haft oder 80 Mark Geldstrafe (!!).
3. Wegen „die Hand in der Hosentasche behalten“ und Nichtfolgen in das Konferenzzimmer zwei Monate Haft (!!).

Diese drei „Verbrechen“ wurden zu der unglaublichen Strafe von drei Jahren Zwangserziehung zusammengezogen! In der Begründung zu diesem brutalen Urteil wird gesagt: „Die sittliche geistige Erziehung ist nicht gefährdet, aber er ist staatsgefährlich, und darum wird er verurteilt.“

Aus der Anstaltshölle von Leuben

Die skandalösen Zustände in diesem Zwangsinstitut waren vor einigen Monaten der Anlaß zu mehrmaligen Revolten der Anstaltsinsassen. Mehrmals brachen Brände aus. Die Jugendlichen wußten sich nicht anders zu helfen. Der verurteilte Scholz sagte dem Schwurgericht wörtlich: „Lieber ins Zuchthaus als wieder in diese Hölle“, und „die Öffentlichkeit soll auf unsere Leiden aufmerksam gemacht werden“.

Bei dieser Gerichtsverhandlung mit dem unerhörten Urteil, das für Scholz, Guschenreiter, Arnold und Deutsch insgesamt vier Jahre einen Monat Zuchthaus, sechs Monate Gefängnis, sechs Jahre Ehrverlust erbrachte, zeigt sich wieder einmal die Klassenjustiz in ihrer ganzen Brutalität.

Es soll ein Schreckensurteil gegen Wehrlose sein, es wird aber das Gegenteil hervorrufen.

In der Gerichtsverhandlung wurden von den Angeklagten die Zustände in der Anstalt beleuchtet. Vierzehn Tage bis sechs Wochen Arrest in einer finsternen Zelle bei Wasser und Brot. In den Schlafsälen ist es vor Ungeziefer nicht auszuhalten. Stinkendes Essen. — Alles das sind die Merkmale dieser christlichen Höllen auf Erden.

In Braunsdorf

kann man an der Wand einer Mädchenzelle lesen: „Hinter vergitterten Fenstern des Fürsorgehauses schaut sehnsüchtig ein Mädchen zum Fenster heraus — sie sehnt sich nach Freiheit — sie sehnt sich nach Glück, doch dieses kommt oft erst nach Jahren zurück.“

Spricht das nicht Bände?

Keller mit doppelten Türen, erstickender Luft und nur einem Strohsack auf dem Lehmhoden sind hier beliebte Erziehungsmittel. Im Burschenhaus mußte ein 16jähriger Maurerlehrling, weil er entflohen war, vier Tage ununterbrochen in einer derartigen Zelle zubringen.

Politisch entrechtet

Das Wahlalter soll auf 25 Jahre heraufgesetzt werden. Diesen Antrag stellte die Wirtschaftspartei. In Bayern und Preußen wurden ähnliche Anträge gestellt.

In Hamburg und Süddeutschland darf kein Jugendlicher unter 16 Jahren Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes sein.

Im September wurden vor dem Leipziger Schwurgericht zehn Jungarbeiter zu fünf Jahren Zuchthaus und 85 Monaten Gefängnis verurteilt.

In Berlin wurden während des Wahlkampfes allein 200 Jungarbeiter vors Gericht geschleppt. Ganze Ortsgruppen des KJV werden angeklagt. Noch sind die Rote Jungfront und Antifa verboten.

Hunderte revolutionärer Jungarbeiter sitzen im Gefängnis. Dabei ist interessant, festzustellen, daß im Lande der „linken“ Sozialdemokraten, in Sachsen, die meisten Prozesse, Verhaftungen usw. vorkommen.

„Die Junge Garde“ wurde auf zwei Monate verboten. Ueberall wird zum Verbot des KJV getzelt.

Und das alles deshalb, weil der KJV alle Schranken der Bourgeoisie durchbricht und zum Streikführer, zum Leiter und Organisator der werktätigen Jugend wird.

Ist das der Ausweg?

Die Unternehmer haben Helfer, die sich mit guten Worten in die Reihen der schaffenden Jugend eingeschlichen haben, um sie am Kampf zu hindern, uns einzuschläfern, zu verströten.

So kämpft die SAJ ...

Sieht die Freiheit etwa so aus, daß wir Karten für nur 50 Pfennig fürs Theater vom DMV bekommen?

Oder so, daß wir mal am Sonntag ins Grüne gehen, um uns vom Alltag zu erholen?

Das ist kein Kampf um die Befreiung, das ist nur Ablenkung vom wirklichen Kampf.

Die SAJ-Führer denken ja auch gar nicht daran zu kämpfen, Sie „erwarten von der Reichstagsfraktion“, daß diese kämpft. Denn kämpfen, das ist doch nichts für die „grünen Bengels“.

Ein Verrat folgt auf den anderen

Offen wendet sich die sozialfaschistische Bürokratie gegen den Streik der Lehrlinge. Streikbruch ist ihre Parole: „Wir dürfen nicht gegen den Vertrag verstoßen.“ Was kümmert uns der Vertrag, wenn die Erwachsenen in einer festen Front streiken. Wir müssen den erwachsenen Kollegen helfen und zugleich für uns selber kämpfen.

Der Bürokrat Hellwig

ist gegen den Sechsstundentag für Jugendliche und Lehrlinge. Als ein Jungarbeiter auf einer Jugendvertrauensleute-Konferenz, die in der Zeit des Berliner Metallarbeiterstreiks stattfand, die Forderung für Sechsstundentag und vier Wochen Urlaub stellte, machte Hellwig den Zwischenruf:

„Nu willst wohl überhaupt nicht arbeiten?“

Die proletarischen SAJler sehen die faschistische Gefahr — wollen kämpfen. Aber ihre Führer erlauben das nicht. Es dürfen keine Jungordnergruppen geschaffen werden. Ganze Organisationssteile werden aufgelöst, die Jungsozialisten liquidiert. So hilft die sozialdemokratische Bürokratie dem Faschismus in den Sattel.

Und die Antwort auf diese Schrittmachertätigkeit für den Faschismus bleibt nicht aus:

Hunderte ehrlicher proletarischer Mitglieder der SAJ sind in den KJV übergetreten.

Das ist die richtige Antwort. Nicht Jungordnerabteilungen, nicht eine zentristische Organisation, sondern der KJV ist der Führer der Arbeiterjugend und kämpft gegen die faschistische Diktatur, um den Sozialismus.

Die Hitler-Partei — die Partei des Streikbruches und des Arbeitermordes

Die Mordbilanz der Nazis

37 revolutionäre Arbeiter und Jungarbeiter haben die Nazis in wenigen Wochen aufs Pflaster gestreckt und hunderte zu Krüppeln gemacht.

Im neuen Jahr haben sie ihr Bluthandwerk mit dem Mord an 2 Reichsbannerleuten begonnen.

Als während des Metallkampfes in Berlin die Lehrlinge der Osram-Werke von den Streikposten nicht in den Betrieb hineingelassen wurden, gingen die Nationalsozialisten zur Polizei und beschwerten sich darüber. Die Polizei Zörgiebls brachte dann die Nationalsozialisten zur Streikbrucharbeit in den Betrieb.

Bei Ludwig Löwe in Berlin

Vor dem Betrieb sammelten sich 200 Lehrlinge, die zum Streik entschlossen waren. Die in der Lehrwerkstatt beschäftigten Nazis bildeten darauf einen Sturmtrupp und holten 40 Lehrlinge in den Betrieb hinein.



Die revolutionäre Einheitsfront der Jungarbeiter, das ist der Ausweg! SAJ-Mitglieder demonstrieren mit dem revolutionären Jungproletariat auf dem Reichsjugendtag in Leipzig, Ostern 1930

Bei Schwartzkopf

Bei dem Beschluß der Lehrlinge von Schwartzkopf, sich am Streik zu beteiligen, erklärten sich die Nazis ebenfalls dazu bereit, am nächsten Tage sind sie aber sofort in den Betrieb gegangen. Ihre Führer sind vom Unternehmer und vom Staat durch Ministerposten — gekaufte Kreaturen. Sie fordern noch mehr Prügel für die Lehrlinge. Sie machen im Reichstag Vorschläge zur Kürzung des Lohnes. Ihre Losungen sind: Krieg gegen die Hungernden, für die Herrschaft der Finanzkapitalisten, für Arbeitsdienstpflicht. Erstickt jeden Widerstand im Blute.

Das ist Zentrums-Brünnings Programm . . .

Ihr christlichen Jungarbeiter, euer Parteigenosse regiert doch gut, was? Für die Kapitalisten, versteht sich!

Ledigensteuer, Negersteuer, Getränkesteuer, Gummiknüppel, Karabiner, Zuchthaus — Gefängnis Paragraph 48, Notverordnung über Notverordnung, Arbeitsdienstpflicht, Berufsausbildungsgesetz, Lohnraub — alles, alles von ihm für euch.

Von den Forderungen der arbeitenden Jugend kann keine Rede sein, denn erst kommen die großen Herren dran.

Derweile könnt ihr zugrunde gehen — oder mit uns kämpfen —. Mit uns zu kämpfen, das ist der richtige Weg, und den müßt ihr gehen.

Der Ausweg — fegt das Kapitalistengesindel hinweg!

Es kann nicht so weitergehen, sagst du. Es muß einen Ausweg geben. Wir zeigen ihn.

Das, was jetzt in Deutschland geschieht, das ist der Ausweg der Herren, der Satten. Der kommt für dich nicht in Frage.

Dein Ausweg, der Ausweg der hungernden Jugend, der Ausweg des schaffenden Volkes ist

**Kampf um Lohn und Brot,
Volksrevolution gegen die Satten,
Streik gegen Lohnraub und Ausbeutung.**

Du mußt es so machen, wie deine Kameraden in Berlin und an der Ruhr.

In Berlin streikten 1000 Lehrlinge

mit ihren erwachsenen Kollegen gegen den Lohnraub.

Die Jungarbeiter der Molkerei Bolle traten mit in den Kampf. Die Boten von Siemens solidarisierten sich ebenfalls. Mutig und entschlossen standen sie im Kampf, hielten Polizei-, Nazi- und

Unternehmerterror stand, bis der grenzenlose Verrat der Sozialdemokraten den Kampf erwürgte. Und heute ist die Jugend mit die aktivste Kraft im Roten Metallarbeiterverband.

In Leipzig traten 25 Lehrlinge geschlossen in den

Streik um warmes Wasser.

Der Unternehmer verweigerte ihnen die Erfüllung dieser Forderung. Sie sollten mit Dreck und Ruß beschmiert nach Hause gehen. Darauf antworteten die Lehrlinge mit Streik und erreichten die Erfüllung ihrer Forderung.

Streik gegen Zwangsarbeit und Naziterror

In Königsberg traten 1200 Berufsschüler in den Streik, weil die faschistischen Lehrer ihren Vertrauensmann aus der Schule herauswarfen und das Gericht ihn zu 2½ Jahren Zwangsziehung verurteilte.

Allüberall, an der Ruhr, in Hamburg, in Sachsen steht die Jugend im Kampf.

Und wer führt sie? Der Kommunistische Jugendverband und die revolutionäre Gewerkschaftsjugend-Opposition.

Der Kommunistische Jugendverband organisiert und führt die Jugend im Kampf.

Und den Weg muß auch du gehen. Es ist der Weg zum Kampf um Sowjetdeutschland. Es ist der Weg, auf dem die russische Jugend ihre Freiheit erkämpfte.

So lebt die russische Jugend!

Lies, was russische Jungarbeiter schreiben:

„Um uns Jugendliche sind alle Organisationen bemüht. Der Betriebsrat, die Administration, die Partei und die Jugendzelle. Die Jungarbeiter bis zu 18 Jahren arbeiten nur 6 Stunden, bekommen aber den gleichen Lohn wie die erwachsenen Arbeiter. Wenn wir aber irgendwelche Betriebskurse besuchen, dann werden wir vollkommen von der Arbeit befreit oder arbeiten zwei Stunden. Jeden fünften Tag haben wir einen Tag frei und einen Monat Urlaub im Jahr. Die freien Tage verbringen wir in einer Sommerfrische in der Nähe von Moskau, die von dem Betriebsrat für die Jugend gemietet wurde. Den Monatsurlaub verbringen die meisten Jugendlichen im Süden in Erholungsheimen, oder unternehmen Reisen durch die Sowjetunion. In gesundheitschädlichen Betrieben wird die Jugend zur Arbeit nicht zugelassen, ebenso ist die Nachtarbeit für Minderjährige untersagt. So leben wir in unserem Sowjetstaat. Würde sich unser Leben so gestaltet haben, wenn die Bourgeoisie noch die Macht hätte?“

Bericht von Jungarbeitern der Zelle des KJV aus dem Betrieb Wladimir Iljitsch

„Wir verbessern unsere Berufskennnisse in verschiedenen technischen Zirkeln. Wir schicken unsere Jungarbeiter in technische Hochschulen.“

In der Sowjetunion sind alle Forderungen der werktätigen Jugend erfüllt. Dort gibt es keine Erwerbslosen. Dort hungert die Jugend nicht.

Dort kennt man keine Krise, denn dort herrscht die Arbeiterklasse, dort wird der Sozialismus aufgebaut.

Und gerade deshalb hetzen die Kapitalisten so wütend, organisieren Sabotageakte und bereiten den Krieg zur Vernichtung der Sowjetunion vor.

Vorwärts – zum Kampf!

So, und jetzt, ihr Arbeiter, ihr Geschundenen und Getretenen, denkt nach. Ist das nicht alles wahr, was wir geschrieben haben?

Ihr habt Hunger — und bekommt Prügel — in der Fabrik vom Meister, auf der Straße von der Polizei.

Ihr habt keine Arbeit — da nennt man euch faul, und freut sich, was für eine schöne Armee die Millionen deutscher Jungarbeiter im Krieg gegen die Sowjetunion geben werden.

Ihr habt einen Hundelohn — und jetzt kürzt man ihn weiter. Ihr ähzt und stöhnt unter den Sklavenketten — da legt man euch neue an, wie Arbeitsdienstpflicht — Wahlrechtsraub, Verbote, und Verhaftungen. Ihr wollt kämpfen — da sagt man „Maul halten, ihr grünen Bengels“. Ihr werdet vom gerissenen Demagogen bei den Nazis, in der SAJ, im bürgerlichen Sport, in den christlichen Organisationen irreführt, vom Kampf abgelenkt, und in den Dienst der Kapitalisten gestellt.

Faschismus, Finanzdiktatur herrschen heute in Deutschland. Hunger wütet in den Arbeitervierteln. Die Herrschenden sehen ihre Rettung nur noch in brutalster Gewalt. Ihre Stunde hat geschlagen, die Ereignisse überstürzen sich.

Streiks an allen Ecken und Enden, an der Ruhr, in Hamburg, Hungerdemonstrationen wo du gehst und stehst.

Das Alte geht zugrunde — helfe das Neue schaffen. Jugend voran! Wir wollen nicht hungern und Knechte sein.

Deshalb müssen wir kämpfen. Zerbrecht alle Fesseln, die euch daran hindern.

Lernt aus den Kämpfen eurer Kameraden:

Schließt euch im Betrieb, Schule und Stempelstelle unter Führung der Jungkommunisten zusammen.

Schafft Kampfprogramme mit euren Forderungen.

4

Broschüren

die ein jeder Jung-
arbeiter lesen muß,
denn sie geben ihm
notwendiges Wissen
für seinen Kampf.



Verlag der
Jugendinter-
nationale
Berlin

Herausgegeben vom Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands
In Kommission: Verlag der Jugendinternationale, Berlin O 17, Langestraße 56 - Verantwortlich:
Arthur Becker, MfR, Berlin - Druck: Neudrag, Leipzig

Der Aufmarsch der 100 000 vor dem Klassenrichter

24 Seiten Reich illustriert 10 Pfennig

Gegen die Lügenhetze der bürgerlichen Pressemeute zeigt diese Broschüre am Verlauf des Leipziger Prozesses gegen den KfV den wahren Sachverhalt der Vorfälle während des Reichsjugendtages auf und entlarvt den Prozeß als den Beginn einer Terrorkampagne gegen die revolutionäre Jugend.

Streik der 1000 Lehrlinge

Die Jugend im Berliner Metallarbeiterkampf

24 Seiten . . . Mit vielen Photographien . . . 10 Pfennig

Zum ersten Male standen Lehrlinge in so großer Anzahl im Streik. Die Lehren dieses Streiks allen Jungarbeitern klar zu machen, neue Kämpfe vorzubereiten, dazu dient diese Broschüre. Organisiert den Massenvertrieb.

Nieder mit der Intervention - Kampf für den Sozialismus

24 Seiten Mit vielen Bildern 10 Pfennig

Der Prozeß gegen die Industriepartei zeigt wieder mit aller Deutlichkeit die ungeheure Gefahr eines Krieges gegen die Sowjetunion. Deshalb ist der Massenvertrieb dieser Broschüre, die die Bedeutung des Schließungsprozesses und der Kriegsrüstungen gegen den Arbeiterstaat für den Jungarbeiter aufzeigt, eine wichtige politische Aufgabe.

Arbeitsdienstpflicht / Faschistische Geißel für die werktätige Jugend

16 Seiten . . . illustriert und Photo-Umschlag . . . 10 Pfennig

Die Arbeitsdienstpflicht für die werktätige Jugend ist der heimtückische Anschlag gegen das Proletariat. Sie soll sowohl der Verschärfung der Ausbeutung, wie der Militarisierung dienen. Darum muß diese Broschüre zur Mobilisierung der Massen gegen diese faschistische Geißel von Hunderttausenden gelesen werden.